

Ferdinand spricht von der Geschichtsschreibung, die in den Ereignissen die elementaren Gewalten sucht und die Bewegungen der Masse erforscht, anstatt Götzendienst zu treiben mit den künstlichen Begriffen von Heldentum und Genie. Ferdinand hat so unendlich vielen bedeutsamen Ereignissen beigewohnt, er hat so oft in den Geschehnissen die Hauptrolle gespielt, er ist so manchen Menschen begegnet, deren Leben bereits der Geschichte angehört. Der Geschichtsschreiber Thiers — Zar Ferdinand nennt ihn „Le Ministre de mon Grand-Père (Thiers war 1832 Minister Louis Philipps) — ,die Queen Victoria, seine Kusine, Leopold von Belgien, sein Vetter, Ferdinand von Portugal, sein Onkel, Pedro II. von Brasilien, Abdul Hamid, Alexander III. von Rußland, Bismarck, der ihm Ratschläge gab, wie er sich in Bulgarien verhalten solle —, er hat sie alle gekannt.

Anfang Januar 1917, so erzählte mir General *Gantchew*, der ehemalige bulgarische Militärbevollmächtigte im Großen Hauptquartier, hat Zar Ferdinand zu dem deutschen Sonderbevollmächtigten, der ihm die Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges überbrachte, gesagt, er sei der Meinung, man müsse den Friedensschluß durch kleine Konzessionen in Elsaß-Lothringen, vielleicht durch ein Plebiszit, zu beschleunigen suchen. Wenn Kaiser Karl in seinen Briefen an Sixtus einen höchst ungeschickten Schritt in dieser Richtung unternahm, so hatte er vielleicht über die Ideen seines Schwagers nachgedacht; keineswegs aber hätte der kluge Diplomat Ferdinand zu solchen Schritten geraten. General *Gantchew* erzählt weiter von jenen denkwürdigen Tagen, Anfang Oktober 1918, als Ferdinand Bulgarien verließ. Zwei Tage nach der Abdankung traf der Hofzug in Gänserndorf unweit Ebenthal ein, dem nahe bei Wien gelegenen Schloß der Coburgs, wo sich Ferdinands Kinder aufhielten. In der Nacht um zwei Uhr wurde General *Gantchew* im Sonderzug aus seinem Bett geholt. Ferdinand wolle ihn sofort sprechen. Er fand seinen Herrn entkleidet, im Bett, vor ihm Graf *Berchtold*, der verlangte, Ferdinand solle mit seinem Zuge sofort Österreich verlassen. General *Gantchew* hörte die bitteren Vorwürfe seines Königs an, er machte *Berchtold* Vorstellungen: Unmöglich könne man den bulgarischen Zaren, der als Opfer seines Bündnisses mit den Zentralmächten Bulgarien habe verlassen müssen, das Asyl verweigern. *Berchtold* bestand auf seinen Anordnungen, nur schwer gelang es *Gantchew*, das Verweilen im stehenden Zug für eine Nacht zu erwirken, wobei er ganz unter dem Eindruck stand, Zar Ferdinand würde als österreichischer Gefangener betrachtet. Am nächsten Morgen fuhr *Gantchew* nach Wien. Aber er konnte nicht Graf *Burian*, nur wieder *Berchtold* sprechen, mit dem es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam.

„Ich sagte *Berchtold* wiederholt, das Wort vom ‚Verrat‘ König Ferdinands, das jetzt hier und da auftaucht, sei eine Infamie. Endlich gab *Berchtold* zu, der wahre Grund, weswegen er auf die schleunige Abreise dränge, sei der, daß Kaiser Karl durch die Anwesenheit des entthronten Zaren fürchte, selbst zur Abdankung getrieben zu werden. Ich erklärte, wenn es sich darum handele, daß Zar Ferdinand ein neues Opfer brächte, so wäre er dazu bereit. Indessen hatte man sich auf Coburg als Aufenthaltsort geeinigt.“

Ferdinand hat genug Revolutionen gesehen und sie vorausgesagt. „*Ich war deswegen bei meinen Kollegen sehr unbeliebt.*“ Bulgarien ist ein Land, in dem die Idee der Demokratie schon früh festen Fuß gefaßt hat. Ferdinand hat auch nach seiner